

An Allerheiligen hören wir jedes Jahr die Seligpreisungen. Sie allein zeigen schon die wichtigste Botschaft des Festes: dass es um eine Gemeinschaft geht, nicht bloß um ihn oder sie, sondern um ein „Ihr“. Die Heiligen sind nicht bloß einige wenige beeindruckende Einzelpersonen, sondern es gibt auch die „Gemeinschaft der Heiligen“. Ihnen kommt gerade in der Gemeinsamkeit die Qualität der Heiligkeit zu. Was mit dieser Qualität gemeint ist und wie sie einer Gemeinschaft zukommen kann, verstehen wir besser, wenn wir den Kontext, den textlichen Zusammenhang dieses Evangeliums näher anschauen.

Die Seligpreisungen bilden den Anfang, die Ouvertüre zur sog. „Bergpredigt“. Die Bergpredigt ist die Sammlung der wichtigsten Aussagen Jesu zu dem von ihm gerade neu gesammelten Kreis der Apostel und Jünger; man könnte sie auch eine visionäre Verfassung der Kirche nennen.

Sie ist allerdings bei aller Genialität und Originalität Jesu die Fortschreibung, die Neuinterpretation einer der für Israel wichtigsten alten Erzählungen: nämlich der Geschichte am Berg Sinai.

Es lohnt sich, ein paar Elemente der zwei Erzählungen: die Gesetzgebung am Sinai und die Bergpredigt miteinander zu vergleichen, um dadurch ein klareres Bild zu bekommen, worum es Jesus geht, und was zugleich zum Festinhalt von Allerheiligen gehört.

Beide Texte haben einen szenischen Erzählrahmen und dazwischen eine oder mehrere Sammlungen von Bestimmungen und Verhaltensregeln, die für das Gottesvolk lebenswichtig sind, wie z.B. die Zehngebote. Israel kommt nach der Flucht aus Ägypten in die Wüste und erfährt, dass Gott an diesem lebensfeindlichen Ort für sein Volk sorgt: Manna und Wachteln, Wasser aus dem Felsen sind die ersten Wunder der Wüste. Aber es fehlt noch das Wichtigste, die Freiheit Israels muss eine Ausrichtung, ein Ziel bekommen.

1. Hier sehen wir die erste Ähnlichkeit der zwei Erzählungen, nämlich den Berg. Am Berg Sinai bekommt Mose die Gesetzestafeln von Gott und übermittelt sie dem Volk. Bei Jesus hat der Berg keinen Namen, er geht „auf einen Berg“. In Zeiten, wo Bergtourismus noch unbekannt war, steht „der Berg“ für den wichtigsten Berg aus der Geschichte Israels, den Sinai. Für die Zuhörer des Matthäusevangeliums

ist es klar, dass hier Gott wichtige Worte für sein Volk übermitteln wird.

2. Die nächste Beobachtung betrifft die Anwesenden am Berg. Im Buch Exodus wird breit ausgeführt, wie das Volk unten bleibt, weil der Berg fürchterlich geraucht und gedröhnt hat. Mose geht alleine hoch, das ist seine Berufung, auszuhalten und zu verstehen, wenn Gott redet.

Ähnlich ist es auch bei Matthäus: Jesus steigt, gleichsam ein neuer Mose, alleine auf einen Berg, nachdem er die vielen Menschen sah. Die Leute, die auch diesmal das Volk Israel repräsentieren, bleiben auch diesmal unten. Aber jetzt geschieht etwas, was bei Mose nicht in dieser Form zu finden ist: dass nämlich zwischen Jesus und dem Volk ein Zwischenring entsteht, nämlich die Jünger Jesu. Im Text steht ausdrücklich: „seine jünger traten zu ihm, und er lehrte sie.“ Jesus oben, unten das Volk und um Jesus der Kreis der Jünger. Mit diesem Innenkreis ist weder eine Hierarchie noch eine Abgrenzung gemeint, vielmehr eine Chance der Vermittlung durch Ausstrahlung und eine Verbindung für das ganze Volk.

3. Schließlich müssen wir noch einen Blick auf den Inhalt des Verkündeten werfen. Viele kritische Zeitgenossen sehen in der Kirche eine beengende Institution, die voller ängstlicher und Angst erregender Verbote und Gebote das Gewissen beherrschen will: du darfst nicht...; du sollst... Vom Alten Testament ganz zu schweigen, das geradezu als Gesetzesreligion abgelehnt wird, da es im Namen Gottes Druck ausüben und das ganze Leben regulieren wolle. Eine solche Einstellung verkennt aber der Bibel und die Sache selbst. Es ist auffällig und bewusst gewollt, dass die Gesetzeswerke am Berg Sinai und am Berg der Seligpreisungen gerade nicht mit dem „du sollst und du darfst nicht“ beginnen. Es sind zwei wesentlichen Voraussetzungen vorgeschaltet. Die Gebote beginnen mit dem „ich bin“ und „ich tat“ – Gottes: „Ich bin der Herr, der dich aus Ägypten auf Adlerflügeln getragen, um dich in das Land von Milch und Honig zu bringen.“ (vgl. Ex 19,4) Die tätig befreiende und das Leben ermöglichende Zuwendung Gottes zu seinem Volk ist die Bedingung, um vom Volk Hören und Gehorsam zu verlangen. Und sogar noch ein zweites gehört dazu, nämlich das „Ihr seid“. So wie Jesus seine Grundsatzrede mit den achtfachen Seligpreisungen startet: „Ihr seid selig...“, so spricht auch

schon am Berg Sinai Gott noch vor den Zehngeboten die Worte: „ihr werdet unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. Mir gehört die ganze Erde, ihr aber sollt mir als ein Königreich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören.“ (Ex 19,5f) Jesus erklärt gleich nach den Seligpreisungen den Jüngern: „Ihr seid das Salz der Erde... Ihr seid das Licht der Welt.“ (Mt 5,13f)

Das heißt: vor den Forderungen Gottes kommt die besondere Qualität des Gottesvolkes, die ihm noch vor seinen Eigenleistungen von Gott verliehen wird und es überhaupt in die Lage versetzt, auf Gott zu hören und das Leben nach Gottes Vorschlägen zu gestalten. In dieser Zusage Gottes, die von Jesus erneuert wird, ist das heutige Allerheiligenfest verankert und grundgelegt.

Man könnte zum Schluss noch fragen, wo denn die Steintafeln bei Jesus geblieben sind, die bei Mose so wichtig waren. Das in Stein gemeißelte Gesetz wurde in der Bundeslade aufbewahrt und ist irgendwann verloren gegangen. Ich glaube, dass jetzt diese Aufgabe der Felsbrocken der erwähnte Kreis der Jünger übernehmen muss. Sie sollen als erste Jesu Worte aufnehmen und die Heiligkeit der Seligpreisungen leben; das Gesetz der Bergpredigt in ihr Herz schreiben lassen und es zum Leben bringen. So können alle, die hinschauen und dieses Leben suchen, darin lesen und daran Gottes Zuwendung ablesen.

Allerheiligen feiert die vielen Namenlosen, die sich das Gesetz Gottes in ihr Leben einmeißeln ließen und zum Salz und Licht der Welt wurden. Jeder und jede von uns ist dazu eingeladen und berufen.